

Soldatenfürsorge leistet immer mehr

Autor(en): **Wirz, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Soldatenfürsorge leistet immer mehr

Von Oberst Heinrich Wirz, Bremgarten (BE)

Die leitenden Verantwortlichen der Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien (SNS) sowie der Zentralstelle für Soldatenfürsorge verstärken ihre kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und standen anlässlich einer Medienorientierung am 26. August 1993 im Berner Rathaus auch der Militär-Fachpresse Red und Antwort. Die neuesten Zahlen sprechen für sich: In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres erhöhten sich die Fürsorgefälle in militärischen Schulen gegenüber der Vorjahresperiode um zirka 20 Prozent auf rund 2500. Dementsprechend stiegen die Ausgaben im ersten Halbjahr 1993 auf über eine halbe Million Franken.

Der Präsident der Stiftungsversammlung, Oberst im Generalstab **Yann Richter**, gab anlässlich der Presseorientierung weiter bekannt, dass zwecks Information über die Schweizerische Nationalspende bei der Zentralstelle für Soldatenfürsorge ein neuer Faltprospekt in deutscher, französischer und italienischer Sprache sowie eine Videokassette von zirka acht Minuten Dauer in je einer deutsch- und französischsprachigen Version erhältlich sind. Der Schweizerische Bankverein (SBV) werde die Jubiläums-Wanderausstellung bis Mitte 1994 in zahlreichen Städten unseres Landes zeigen.

Beratung, Betreuung und materielle Hilfe

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der **Zentralstelle für Soldatenfürsorge** stehen Beratung, Betreuung und Vermittlung sowie materielle Hilfe zugunsten von sich in Schwierigkeiten befindenden Angehörigen der Armee: Sie werden seit **75 Jahren durch die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien unterstützt**. Die Hilfe wird auf unbürokratische und vertrauliche Art dort geleistet, wo andere Institutionen dazu nicht oder nicht mehr in der Lage sind.

Die Hilfsgesuche aus den militärischen Schulen an die Zentralstelle für Soldatenfürsorge sind seit 1991 und noch **mehr im ersten Halb-**



jahr 1993 (Frühjahrs-Rekrutenschule) stark angestiegen. **24 Prozent betrafen direkte materielle Hilfe und 76 Prozent immaterielle Unterstützung**, die zunehmend bedeutender wird. Hier suchen Sozialberater der Zentralstelle für Soldatenfürsorge zusammen mit den betroffenen Angehörigen der Armee nach Lösungen für persönliche und berufliche Probleme, die aus militärischen Dienstleistungen entstehen, zum Beispiel bei finanziellen Engpässen, bei Schwierigkeiten in der Ausbildung, bei familiären Unstimmigkeiten und bei der Suche nach Arbeitsplätzen. Die Zentralstelle vermittelt zwar keine Arbeit, sondern Kontaktadressen und unterrichtet die Stellensuchenden über das geeignete Vorgehen. Information, Beratung, Betreuung und Vermittlung erfolgen im persönlichen Gespräch durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralstelle für Soldatenfürsorge sowie durch Angehörige der Armee, die militärisch beim Sozialdienst eingeteilt sind. Diese Berater sind in der Regel Fachleute, die in ihrem Beruf die gleiche oder eine ähnliche Tätigkeit ausüben und zum Teil freiwillig in einer derartigen Funktion Militärdienst leisten.

Steigende Beanspruchung seit 1991

Die gegenwärtige Wirtschaftslage hat unter anderem zur Folge, dass die **20- bis 24jährigen** gemäss einer vor kurzem durch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) veröffentlichten Statistik mit einem Anteil von zirka sechs Prozent überdurchschnittlich von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. Im Jahre **1992** wurden total **4651 Fälle** im Rahmen des Sozialdienstes in den militärischen Schulen behandelt, wovon 3670 mit immaterieller Hilfe und 981 mit materieller Hilfe im Be-

trag von rund **720 000 Franken** (ohne Wäschekosten). 1990 waren es noch total 2883 Fälle mit rund 400 000 Franken.

Im Rahmen der allgemeinen Fürsorge wurden im gleichen Jahr 1992 in total **1365 Fällen rund 500 000 Franken** aufgewendet für Hilfsgesuche aus Wiederholungs- und Ergänzungskursen (808), von Militärpatienten (305) und von Hinterbliebenen von Angehörigen der Armee (252).

Die Schweizerische Nationalspende gab **1992 total rund 2,7 Millionen Franken für ihre Hilfe** aus. Neben den bereits erwähnten rund 1,2 Millionen Franken für Unterstützungen entfielen noch 35 000 Franken auf die Wäscheabgabe an bedürftige Angehörige der Armee im Dienst, 26 000 Franken auf die Freizeitgestaltung im Militärspital Novaggio und in militärischen Schulen und Kursen sowie auf die Weihnachtsbescherung für Militärpatienten. Die Beiträge an die der Schweizerischen Nationalspende angegliederten Fürsorgewerke



Rekrut ins Berufsleben integriert

Rekrut A vermochte in der Zeit zwischen der Entlassung aus dem Erziehungsheim und dem Einrücken in die Rekrutenschule beruflich nicht richtig Fuss zu fassen. Zudem überwarf er sich mit seinen Eltern, die ihn daraufhin aus dem Hause wiesen. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Sozialdienst und dem Bewährungshelfer konnte der junge Mann zum Einrücken in die Rekrutenschule motiviert und auf den Militärdienst materiell vorbereitet werden. Die militärischen Vorgesetzten gingen geschickt auf die Probleme des Rekruten ein. Es gelang unserem Schützling, die Rekrutenschule erfolgreich zu bestehen. Damit war ein erster, entscheidender Schritt zur Wiedereingliederung in Beruf und Gesellschaft getan. Auf Dienstende konnte eine Stelle gefunden werden, und die Eltern erklärten sich bereit, ihren Sohn nach der Rekrutenschule wieder bei sich aufzunehmen.

Aus Jahresbericht 1992 der SNS

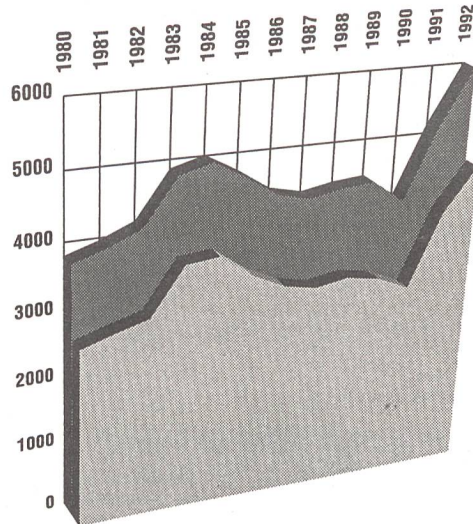
Anlaufstelle für Angehörige der Armee

Armeeangehörige, die infolge oder während des Militärdienstes privat in Schwierigkeiten geraten, wenden sich entweder an ihren Kommandanten, an den Administrator ihrer militärischen Schule oder direkt an die Soldatenfürsorge.

Œuvres sociales de l'armée	Zentralstelle für Soldatenfürsorge
Case postale 146	Effingerstrasse 19
1018 Lausanne 18	3008 Bern
Tel 021/316 47 87	Tel 031/324 32 90

Anzahl der behandelten Fälle seit 1980

total 
davon in den militärischen Schulen 



beliefen sich auf rund 1,4 Millionen Franken, zum Beispiel für Einrichtungen, Betrieb und Unterhalt von Soldatenstuben und Soldatenhäusern auf Truppen-Übungsplätzen beziehungsweise auf den heutigen Waffen- und Schiessplätzen.

Gründung und Stiftungszweck

Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien wurde 1918 als gemeinnützige, privatrechtliche Stiftung gegründet, im letzten und wirtschaftlich schwierigsten Jahr des Ersten Weltkriegs. Sie ist damit eines der ältesten Sozialwerke unseres Landes. Vereinfacht gesagt, war und ist der Stiftungszweck der SNS hauptsächlich, die Wohlfahrt der Angehörigen der Schweizer Armee zu fördern und in Not geratene Wehrpflichtige und ihre Familien zu unterstützen. Dazu beschafft und verwaltet die Schweizerische Nationalspende die finanziellen Mittel

und verwendet diese zweckentsprechend. Weiter heisst es in den Stiftungs-Grundsätzen: *«Die SNS soll da eingreifen, wo die durch eidgenössische, kantonale und kommunale Gesetzgebung geordnete Hilfe nicht ausreicht oder nicht beansprucht werden kann. Sie soll aber in keiner Weise dem Bund, den Kantonen und Gemeinden Aufgaben abnehmen, zu deren Erfüllung diese nach Recht und Gesetz verpflichtet sind. Ebenso wenig soll durch die SNS der Aufgabenkreis selbständiger freiwilliger Fürsorgewerke eingeschränkt werden.»*

Organisation

Bereits 1915, im zweiten Kriegsjahr, beauftragte der Chef des Generalstabes, Oberstkorpskommandant **Theophil Sprecher von Bernegg** (1850–1927) im Einverständnis mit General **Ulrich Wille** (1848–1925) den damaligen Hauptmann im Generalstab **Hans Georg Wirz** (1885–1972) mit der Errichtung und Leitung einer *«Zentralstelle für Soldatenfürsorge»* im Armeestab. Diese Dienststelle des Eidgenössischen Militärdepartementes wurde von 1968 an dem Bundesamt für Adjutantur (BADJ) zugeordnet. Als **Fürsorgechef der Armee** amtiert seit dem 1. Januar 1993 Brigadier **Jean Langenberger** als Nachfolger von Brigadier **Peter von Deschwanden** (Amtsdauer 1987 bis 1992).

Oberstes Organ der SNS ist die **Stiftungsversammlung mit über 90 Mitgliedern**. Dazu gehören Vertreter der Divisionen, Brigaden und Territorialzonen, der schweizerischen Dachverbände der Offiziere und Unteroffiziere sowie zahlreicher gemeinnütziger Organisationen, wie zum Beispiel der SV-Service (Schweizer Verband Volksdienst), die Militärkommission der Christlichen Vereine Junger Männer (CVJM), das DSR (Département Social Romand), der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, die Soldatenwäscherei Lausanne, die kantonalen Winkelriedstiftungen und die Schweizerische Volksbibliothek (Soldatenbibliothek).

Der **Stiftungsrat** verwaltet die SNS gemäss den Weisungen der Stiftungsversammlung und besteht aus einem Obmann und acht Mitgliedern, darunter der Fürsorgechef der Armee und ein Vertreter des Eidgenössischen Finanzdepartementes von Amtes wegen. Der **Fürsorgechef der Armee** ist zuständig und verantwortlich für die Durchführung der Beschlüsse des Stiftungsrates und koordiniert

die sozialen Belange zugunsten der Angehörigen der Armee und ihrer Familien. Die dem Fürsorgechef unterstellte **Zentralstelle für Soldatenfürsorge** des EMD wirkt als Geschäftsstelle der Schweizerischen Nationalspende und hat ihren Hauptsitz in Bern. Eine Zweigstelle für die Westschweiz befindet sich in Lausanne und das Zweigbüro für die Zentralschweiz in Luzern. Die Soldatenwäscherei in Lausanne besorgt Angehörigen der Armee unentgeltlich die Wäsche, sofern diesen dazu keine andere Möglichkeit offensteht.

Erste Geldsammlung und Finanzierung

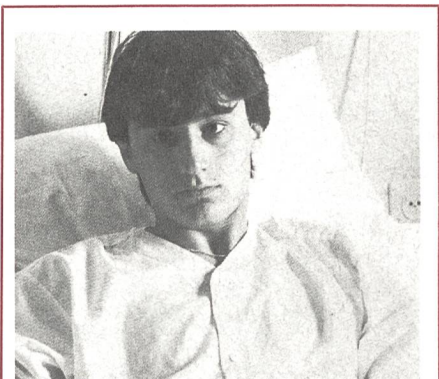
«An die Bevölkerung unseres Schweizerlandes!» lautete der Aufruf vom April 1918 des ersten Fürsorgechefs der Armee, Oberst im Generalstab **Markus Feldmann** (1869–1947). Die erste öffentliche Geldsammlung für die Schweizerische Nationalspende im Notjahr 1918 (Arbeitslosigkeit, Armut, Grippeepidemie, Landesstreik, Wirtschaftslage) ergab rund **acht Millionen** Franken. Dies entspricht dem heutigen Geldwert von ungefähr **60 Millionen** Franken. Ein hervorragendes Sammelresultat in einer Zeit, in der noch keine Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), keine Invalidenversicherung (IV), keine Erwerbserbstatzordnung (EO) und keine Arbeitslosenversicherung (ALV) existierte. Heute verfügt die Schweizerische Nationalspende über ein Stiftungskapital von rund 40 Millionen Franken und finanziert ihre Leistungen durch Zinserträge aus dem eigenen Vermögen, aus Kapitalerträgen anderer, durch den Bund verwalteter Spezialfonds und aus Spendengeldern.



Beispiel aus dem praktischen Sozialdienst

Rekrut B erzielte in seinem handwerklichen Beruf ein Monateinkommen von Fr 4000.– netto. Wegen eines Arbeitsunfalles und dessen Folgen konnte er erst mit einigen Jahren Verspätung zur Rekrutenschule aufgebildet werden. Leider verlor er kurz zuvor seine Arbeitsstelle und musste noch während zwei Monaten Taggelder der Arbeitslosenversicherung beziehen. Er erhielt pro Monat Fr 3200.– netto und konnte daraus seine Verpflichtungen und Bedürfnisse finanzieren. Seine Eltern sind geschieden und die Beziehungen zwischen ihnen und dem Rekruten belastet. Deshalb lebt der junge Mann schon seit Jahren in einer eigenen Wohnung, für die er monatlich eine Miete von Fr 800.– bezahlt. Daneben hat er weitere Verpflichtungen wie Strom, Telefon, Krankenkassenprämie, verschiedene Versicherungen, Steuern sowie eine Auto-Kreditrate zu bezahlen. Seine festen Aufwendungen belaufen sich im Monatsdurchschnitt auf Fr 2400.–. Dazu kommen Lebensunterhalt und persönliche Ausgaben. Mit dem Einrücken in die Rekrutenschule reduzierte sich sein Einkommen auf den Erwerbssatz von Fr 750.– netto pro Monat. Er konnte seinen Aufwand stark herabsetzen, indem er Autorate und Steuern stunden liess. Dank dem Zuschuss der Schweizerischen Nationalspende konnte er das Lebensnotwendige knapp finanzieren, sah sich aber am Ende der Rekrutenschule mit zurückgestellten und offenen Rechnungen konfrontiert.

Aus Jahresbericht 1992 der SNS



Hilfe an Militärpatienten

Militärpatient C musste sich nach einem Unfall im Militärdienst einer Rückenoperation unterziehen. Als Folge hatte er immer wieder gesundheitliche Rückschläge zu verkraften. Nach eingehenden Abklärungen im Spital ist er bis auf weiteres arbeitsunfähig. Die Militärversicherung hat für den Unfall eine 50%ige Bundeshaftung anerkannt und erbrachte vorerst die gesetzlich vorgesehenen Leistungen. Viele Fragen betreffend Haftung, künftige Rentenleistungen und berufliche Eingliederung sind offen und müssen geklärt werden. Seine ziemlich verworrene Situation führte zu einer enormen psychischen und finanziellen Belastung. Zur Sicherstellung des Lebensunterhaltes für die mehrköpfige Familie musste die SNS vorschussweise die nötigen Mittel bereitstellen. Es ist zu hoffen, dass die gemeinsamen Anstrengungen von Ärzten, Militärversicherung, IV-Regionalstelle, Bund Schweizer Militärpatienten und der Soldatenfürsorge zu einem für den Patienten befriedigenden Ergebnis führen werden. Wir sind bemüht, ihn in dieser schwierigen Lebensphase zu beraten und zu begleiten.

Aus Jahresbericht 1992 der SNS